

den nehmen und in den Keller einmachen.

9. Die Obstbäume sollest du in diesem Monat umhacken und mit Schweinemist düngen.

Im November.

1. Die Pelzer verbinde fleißig mit Stroh, also für den Haasenangriff als auch für die Kälte zu versichern.

2. Grabe Wildling und verseze sie 2 oder 3 Tag nach dem Vollmond. Sie müssen aber gerade und glattrindig seyn.

3. Die beschädigten Bäume schneide rein aus bis auf das Gute, als dann bestreiche sie mit Rühkohl und verbinde sie mit einem Luch.

4. Jetzt laß Krenn oder Meerrettig, Petersill, Rettig, Scherrübel, Cigori ausgraben und in den Keller einmachen.

5. Die Rübenshälter sollest du auf den Boden dünn streuen und Winterszeit dem Vieh auf das Gefott geben.

6. Jetzt kannst du auf die Füchs und Haasen jagen und Rebhühner fangen. Jetzt geht auch die Schweinjagd an. Item Otter- und Biberfang, auch Dachsen, Rehe, Marder und wilde Katzen.

7. Vom 13. November bis 13. January ist sehr gut Bauholz fällen im abnehmenden Mond an einem schönen Tag.

8. Streue Sägspäñ sonderlich auf die nassen Flecken, so wächst viel Alee.

9. Lasse den Rauchfang fleißig kehren, den Ruß zerstoßen und auf Erashöden oder an alte Bäume streuen.

10. Aus den Leichen laß den Karpfensatz und Brutfische in gute Winterbehälter zur Verwahrung bringen.

Im Dezember.

1. Die Hühnereier in diesen ersten 12 Ta-

gen gelegt, bewahre für Kälte und im Frühling lege sie den Bruthühnern unter, so werden schöne große Hühner daraus.

2. Die Keller und Gewölber verwahre fleißig mit Strohecken vor der Kälte.

3. Den Schaafen gieb Gersten- und Weizenstroh, von Haberstroh werden sie eklicht.

4. Die Bienenstöcke mache fleißig zu, daß sie nicht hinaus können, sonderlich wann Schnee ist.

5. Die Bäume mußt du jetzt mit Ausschneiden der übrigen Aste verschonen.

6. Lege Laugaschen an der Bäume Wurzeln, so werden die Würmer und Ungeziefer vertrieben werden.

Diese Arbeitsregeln habe ich einem Buch aus St. Georgen bei Eisenstadt entnommen. Sie sind im Jahr 1895 niedergeschrieben, sind aber sicher Jahrhunderte alt. Sympathie und Analogiezauber spielen eine große Rolle. Bäume setzen (Okt. 9), Samen abnehmen (Juni 4) soll man im wachsenden Mond, da er das Wachstum fördert. Auch das Gedeihen des Viehs wird von ihm beeinflusst (Febr. 1, Juni 11). Pflanzen, die nicht ins Kraut schießen sollen, wie Zwiebeln, Rüben, Salat u. ä., müssen wegen der wachstumshemmenden Kraft im abnehmenden Mond gesetzt werden (Febr. 8). Er ist auch die beste Zeit für das Fällen der Bäume, da infolge der abnehmenden Lebenskraft das Holz von Schmarozern verschont bleibt (Jänner 12, Nov. 13). Viele dieser Regeln kommen uns heute sinnlos vor, so manche haben aber noch Gültigkeit. Instinktiv haben unsere Vorfahren gefühlt, was heute wissenschaftlich begründet ist.

Amanita baccata Fr. (Perlen Wulstling)

Aus einem Fundbericht von Heinrich Huber, Wiener Neustadt.

Direktor Heinrich Huber, unser bewährter Mitarbeiter, berichtet uns von dem durch einen glücklichen Zufall gelegentlich eines mit Oberlehrer B. R n a u t h, Dresden, unternommenen Pilzausfluges ins Rosaliengebirge gemachten Fund dieser für Mitteleuropa neuen Amanita am 17. August 1929; die Bestimmung des durch die auffallend fahle Farbe bemerkenswerten Pilzes wurde von Studienrat D. H e r r f u r t h in Weinböhla bei Dresden auf Grund der mikroskopischen Merkmale durchgeführt.

Der Fund bedeutet die Feststellung des Vorkommens dieser süd europäischen Wulstlingart im burgenländischen Teil des Rosaliengebirges. Sie ist in Bresadola: Iconographia Mycologica, p. 19, Tab. 19 (seit 1927 im Erscheinen), sehr schön beschrieben und abgebildet. Die Übersetzung der lateinischen Diagnose Bresadolas lautet: Hut gewölbt bis ausgebreitet, blaß isabell bis lederfarbig, nackt oder vereinzelt mit Resten der Volva (= in der Jugend Hut und Stiel umschließende gemeinschaftliche Hülle) bedeckt, zuletzt am Rande gerieft, 3 bis 6 cm breit; Lamellen (= Blätter) aus schmutzigweiß isabell, verschmälert-frei, gedrängt, an der Schneide fleilig; Ring fehlend oder bald verschwindend; Stiel baumwollen ausgestopft bis hohl, fleilig, verfaßhend, von weißlich bis (dem Hut) gleichfarbig, 5 bis 7 cm lang, 7 bis 10 mm dick; Volva frei, lappig; Fleisch weiß, zuletzt dem Hut gleichfarbig, ohne besonderen Geruch und Geschmack; Sporen fast zylindrisch oder länglich bis eiförmig, 12—17×6—9 μ ; Basidien keulig, 35—40×8—12 μ . Knauth bezeichnete die Farben des gefundenen Pilzes wie folgt: Hut isabell bis mattocker; Lamellen weißlich bis neapelgelb; Stiel schmutzigweiß bis isabell; Fruchtkörper in allen Teilen langsam bräunen d. Aus der ausführlichen Beschreibung unserer Amanita baccata Fr. durch Herrfurth füge ich ergänzend hinzu: Hut oberhaut rauhlich wie Waschleder, einzelne kleine Volvalappen locker aufliegend; Lamellen geradschneidig, leicht bewimpert, am Grunde sehr dick, mit ganz wenigen Zwischenlamellen; Volva großlappig, derb, wie Waschleder; Stiellasis verdünnt, nach unten zuspizend; Geruch nicht angenehm (Knauth und ich fanden ihn am frischen Pilz rettichartig!), aber auch nicht auffallend, Geschmack mild; Sporen im Pulver weiß, unter Mikroskop farblos, rauhlich, wenige mit Stropfen, Membran meist dünn; Basidien rauhwarzig, z. T. großbläsig, hellolis; cystiden ei- bis birnenförmig, 20—40×15—18 μ .

Der Fruchtkörper hatte einen wohl ausgebildeten Ring. Diese Tatsache ist wichtig, weil sie die Zugehörigkeit dieser Art zur Gattung Amanita beweist. Fries stellte sie zu Amanitopsis (= Ringlose Wulstlinge). Auch Killermann reiht sie in „Engler und Prantl, Natürliche Pflanzenfamilien, 2. Auflage, Bd. VI, 1928, p. 283“ unter Amanitopsis, bemerkt aber, daß diese Gattung eine schlechte sei.

Nach Bresadola kommt Amanita baccata Fr. in Südeuropa (in Wäldern der Seealpen und in Terracina) und Nordamerika vor. Bemerkenswert ist das Erscheinen des Pilzes im heißen, regenlosen Sommer des Jahres 1929. Die Fundstelle liegt nächst Wiesen bei Sauerbrunn. Bodenunterlage: Glimmerschiefer; Waldbäume Fichte, Tanne, Lärche, Weißföhre, Buche, Eiche, Ahorn; Meereshöhe: ungefähr 400 m; Exposition Südost. Oft bin ich seither auf die Suche nach dieser seltenen, für das Burgenland wie für Österreich und Mitteleuropa neuen Pilzart ausgezogen und habe den Standort und seine Umgebung ausdauernd und gründlich nach weiteren Fruchtkörpern durchforscht. Bisher ohne Glück. Es scheint, daß der Pilz nicht jedes Jahr erscheint. Es ist aber anzunehmen, daß Amanita baccata Fr. auch noch an anderen Plätzen des burgenländischen Rosaliengebirges zu finden sein wird. Für Mitteilungen über seine weitere Auffindung bzw. für seine Zusage wäre ich dankbar. Amanita baccata Fr. ist eine nahe Verwandte der gleichfalls in Südeuropa beheimateten Amanita caesarea Scop. (= Kaiserling), welche im Burgenland, besonders in Edelkastanienhainen an den Osthängen des Rosaliengebirges und in Eichenwäldern an dessen Nordfuß häufig anzutreffen ist und im Sommer manchen Jahres (so 1924 und 1930!) massenhaft auftritt. Der Kaiserling ist unser bester Speisepilz. Herrfurth hat auch von Amanita baccata Fr. gekostet, ohne Schaden zu nehmen und hält die Art für eßbar. Wegen ihrer großen Seltenheit

kommt sie aber als Speisepilz nicht in Betracht.

Nach Bresadola ist *Amanita baccata*

Fr. nämlich mit: *A. adnata* Smith, *A. volvata* Peck, *A. coccola* Barla und *A. Barlae* Quel.

Berichte über Funde aus dem Mattersburger Tertiär

Von Fritz Latzel, Hauptschullehrer, Pottendorf, Niederösterreich.

1. Fund eines Mastodonzahnes aus Forchtenau

Am Ostaussgang von Forchtenau, zirka 300 Meter von Trigonometrierungspunkt 310 entfernt, befindet sich auf einem Hügel eine Schottergrube, derzeit zur Gewinnung von Schotter für die in der Nähe errichteten Neubauten erschlossen.

Die Schotter dieses Aufschlusses bestehen zum größten Teil aus unregelmäßig geschichteten, dem nahen Grundgebirge (Krausliengebirge) und mesozoischen Kalken entstammenden Geröllen, die an der Küste des Miozänmeeres abgesetzt wurden. In ihnen hat sich eine reiche marine Fauna erhalten. Besonders hervorzuheben wären eine Reihe tertiärer Mollusken, wie Coniden, Pecten, Ancillarien, mächtig entwickelte Exemplare von *Spondylus crassica* Lam. (siehe Figur 1, Tafel XXII) und andere, und eine Gastropodenform (Schnecke), und zwar *Turritella cathedralis* Brong (Figur 2, Tafel XXII). Zu diesen beiden letztgenannten Funden wäre einiges zu erwähnen:

a) *Spondylus crassica* Lam.: Die Ausmaße des in Figur 1 dargestellten Fundes sind folgende: Länge 117 mm, Breite 96 mm, die Dicke der Klappe (und zwar handelt es sich in diesem Fall um eine Oberklappe) 40 mm. Sind diese Ausmaße den in der Literatur besprochenen Exemplaren entsprechend¹, so werden sie jedoch bedeutend übertroffen durch einen neuerlich gemachten Fund einer Unterklappe des *Spondylus crassica* Lam. vom gleichen Fundort. Die Ausmaße dieses Exemplars (Unterklappe) sind folgende: Länge 152 mm, Breite

120 mm, Dicke (nur der Unterklappe allein) 66 mm. Eine große Form, eine typische Bewegtwasserform, und trotz des Transportes und der Umlagerung (befindet sich doch diese Muschel, wie alle übrigen Versteinerungen dieser Fundstelle, schon auf sekundärer Lagerstätte) noch vollkommen und sehr gut erhalten.

b) *Turritella cathedralis* Brong: Die Ausmaße des in Figur 2 abgebildeten Exemplars sind folgende: Länge (der letzte Umgang fehlt wahrscheinlich) 130 mm, Breite (des vorletzten Umganges) 42 mm. Ebenfalls ein sehr gutes Exemplar. Diese *Turritella* ist eine gerade im Wiener Becken sehr selten vorkommende Schneckenart; sie findet sich nur in jener Ausbuchtung des Wiener Beckens, welche als „Horner Bucht“ bekannt ist und deren Ablagerungen zu den ältesten im Wiener Becken gehören. Dieser Fund der *Turritella cathedralis* Brong würde dafür sprechen, in diesen Schottern ein Äquivalent zu jenen Schichten der Horner Bucht zu erblicken. Weitere Untersuchungen über das Verhältnis der Lagerung zu den nahen Mattersburger marinen Schottern und Sanden und den Auwaldschottern werden zur Klärung dieser Angelegenheit Wesentliches beitragen.

Diese Schotter waren die Fundstelle eines Mastodontenzahnes, und zwar handelt es sich in diesem Fall um den Molar eines *Mastodon* (*Bunolophodon*) *angustidens* Cuv. f. *subtapiroides* Sch. (und zwar um M^1 sin.).

Die Maße dieses Zahnes sind: die größte Länge 76 mm, die größte Kronenhöhe an der Außenseite 30 mm, die größte Breite 55 mm. Der Transversalschnitt des Zahnes

¹ M. Hörnes, Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [4_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Huber Heinrich

Artikel/Article: [Amanita baccata Fr. \(Perlen Wulstling\) 208-210](#)